

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 Canadas, erscheint jeden Donnerstag in
 Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
 zahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00
 In den Staaten u. Ausland, \$2.50
 Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu
 1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die
 erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für
 nachfolgende Einrückungen.

Lebensanzeigen werden zu 20 Cents pro
 Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine kritische katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird un-
 befragt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Bischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vatern zu Münster, Sask., Canada.

19. Jahrgang, No. 27. Münster, Sask., Donnerstag den 17. August 1922. Fortlaufende No. 963.

St. Peters Bote,
 the oldest Catholic newspaper in
 Saskatchewan, is published every
 Thursday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 \$2.50 to the United States and abroad
 Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES:
 Transient advertising \$1.00 per inch
 for first insertion, 50 cents per inch
 for subsequent insertions. Reading
 Notices 20 cents per count line.
 Display advertising \$2.00 per inch
 for 4 insertions, \$20.00 per inch for
 one year. Discount given on large
 contracts. Legal Notices 12 cts. per
 agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Arthur Griffith gestorben.

Arthur Griffith, Präsident des
 Dail Eireann, ist am 12. August in
 Dublin an Influenza gestorben.
 Mit Griffith ver schwand eine der
 bemerkenswertesten Erscheinungen
 des neuen Irland. Er war einer
 der Begründer der Sinn Fein Be-
 wegung und gehörte von Beginn
 an zu ihren ersten Führern. Griffith
 war zuerst ein Journalist in Dublin
 und gründete später verschiedene
 Zeitungen. Er erregte zuerst Auf-
 merksamkeit durch seinen unbeug-
 samen Widerstand dagegen, daß iri-
 sche Mitglieder sich an den Sitten-
 des britischen Parlaments in
 Westminster beteiligten. Dieser Ge-
 danke bildete allmählich den Kern
 der Sinn Fein Organisation, welche
 anstelle der irischen Nationalbewe-
 gung trat. Griffith war einer der
 Zeichner des Vertrages mit Groß-
 britannien, durch welchen der irische
 Freistaat errichtet worden ist. Er
 unterstützte die Genehmigung des
 Vertrages im Dail, im Gegensatz
 zu Eamon de Valera, der damals
 Präsident der irischen Republik war.
 Griffith war im Jahre 1872 in Dub-
 lin geboren als Sohn eines Schrift-
 stellers. Am Morgen seines Todes
 als er ein kräftiges Fröhlich und
 beim Hinaufsteigen der Stiege brach
 er vom Hirschkopf getroffen zusam-
 men. Ein Priester traf gerade noch
 rechtzeitig ein, um ihm in der To-
 deskunde beizustehen. Er war bloß
 10 Tage infolge Influenza krank
 und verließ täglich das Spital.

Lord Northcliffe gestorben.

Am 14. Aug. ist in London, Eng-
 land, Lord Northcliffe an einer
 Herzkrankheit, die ihn seit Wochen
 an sein Bett gefesselt, gestorben.
 Mit ihm ist der König des britischen
 Journalismus vom Schauplatz die-
 ser Welt abgetreten. Er war es in
 Wirklichkeit, der durch seinen weit-
 gehenden Einfluß den großen Welt-
 krieg für England und seine Ver-
 bündeten gewann. Er war es, der
 durch die ihm unterstehende Presse
 die Massen drüben und hüten be-
 arbeitete und England die Sympa-
 thien der Welt eroberte, sodaß
 selbst Amerika sich begeistert und
 gegen Deutschland erbittert auf
 Englands Seite stellte. Northcliffe
 war größer als Lloyd George; seine
 Macht viel weitreichender und tau-
 sendmal, ja millionenmal wirksa-
 mer. Nicht ein Lloyd George, des-
 sen Stimme nur eine beschränkte
 Menschenzahl vernommen, sondern
 Alfred Charles William Harms-
 worth Lord Northcliffe hat den
 Weltkrieg gewonnen. Einen Foch
 hat man verhöhnt, einen Wilson
 vergöttert, einen Lloyd George be-
 wundert und über die Völker er-
 hoben, aber ohne einen Northcliffe
 wären alle diese weltlichen Größen
 ohnmächtige Kinder gewesen. North-
 cliffen nahm seine Feder und schrieb
 und Tausende von Zeitungen in
 der Welt druckten nach, was er ge-
 schriebenen, und mehr als hundert
 Millionen Menschen lasen und lasen
 es wieder, was er diktirt. — Wie
 viel Gutes hätte dieser Mann wir-
 len können, wäre er bei solchem
 Einflusse ein Kind der wahren Kir-
 che gewesen! Wie viele Menschen
 würden ihn jetzt dafür segnen! So
 aber — — —

Lord Northcliffe war 57 Jahre
 alt. Schon im Jahre 1918, als der

Waffenstillstand zustandekam, war er ein kranker Mann. Eine ausge- dehnte Reise vermochte nicht, den kranken Mann zu heilen. So starb er denn am Montag dieser Woche, um wie alle irdischen Größen bald vergessen zu werden. Wie des All- mächtigen Richters Urteil nach dem Hinscheiden des gewaltigen Mannes ausgefallen, darüber wol- len wir nicht sprechen.

Vom Ausland.

Berlin. Die nach Paris ge-
 sandte Antwort Deutschlands auf
 die französische Note bezüglich der
 von Deutschland an das Klari-
 erungsamt der Alliierten zu leisten-
 den Abzahlungen auf die Vor-
 kriegsschulden deutscher Landes-
 angehöriger an Angehörige der Län-
 der der Alliierten lautet dahin, daß
 Deutschland außer Stande ist, fer-
 nerhin die monatlichen Zahlungen
 von 2,000,000 Pfund Sterling ein-
 zuhalten. In der Note vertritt
 Deutschland den Standpunkt, daß
 die Entschädigungszahlungen und
 das Verfahren des Klari-
 erungsamtes ein unsicheres Ganzes
 bilden und daß Deutschland infolge
 seiner Finanzlage außer Stande ist,
 auf Konto der Kriegsentchädigung
 oder dem Klari-
 erungsamt unter den obwaltenden
 Umständen zu leisten. Ferner wird
 in der Note gesagt, Zahlungen lei-
 stens Deutschlands an das Klari-
 erungsamt sollten nicht erfolgen,
 ehe nicht die deutschen Privat-
 ansprüche auf beschlagnahmtes
 deutsches Eigentum erledigt wor-
 den seien. Deutschland nimmt den
 Standpunkt ein, die ganze Frage
 müsse gemeinschaftlich von allen
 beteiligten Regierungen gelöst wer-
 den. Ferner protestiert Deutsch-
 land auch gegen die peremptorische
 und diktatorische Politik der fran-
 zösischen Regierung, und schließlich
 heißt es in der Note, eine Welt-
 katastrophe sei unvermeidlich, falls
 aus Grund der gegenwärtigen Po-
 litik der Entente die Verhältnisse
 sich fernerhin in gleicher Weise wie
 jetzt entwickeln.

— Die Regierung war gezwun-
 gen, zu wählen, ob das Volk Brot
 haben sollte, oder ob die von Frank-
 reich geforderten 40,000,000 Gold-
 mark bezahlt werden sollten. Sie
 entschied sich für das erstere und
 sagte „Nein“ zu Frankreich.“ Kan-
 zler Wirth sagte dies als er auf
 Nachricht darüber wartete, was
 Frankreich jetzt tun werde. Der
 Kanzler sagte weiter: „Wenn diese
 Summe jetzt, da unser Schatzamt
 leer ist, an Frankreich bezahlt wor-
 den wäre, würde Frankreich das
 Geld haben, dessen wir im August
 und September benötigen, um
 Brot für das deutsche Volk zu kau-
 fen, weil die Ernte schlecht ist.
 Hunger ist ein Verbündeter des
 Bolschewismus. Was auch immer
 Frankreich gegen Deutschland un-
 ternehmen mag, weil Deutschland
 jetzt nicht zahlen kann, werden wir
 mit Ruhe über uns ergehen lassen.“

— Goldzahlungen sind nicht
 Deutschlands einzige Sorge, um
 den Forderungen der Entente zu
 genügen. Auch der Viehbestand
 wird stark verringert. Diese Vieh-
 zuchtungen sind eine Entschädigung
 für Requirierungen, welche die
 Deutschen im Krieg vornahmen.
 Bis zum 3. Juli dieses Jahres lie-
 ferte Deutschland der Entente eine

halbe Million Stück Vieh außer
 Beschlagnahme im Betrage einer Viertel-
 million. Die Regierung machte in
 Erwiderung einer Anfrage der
 bayerischen Volkspartei diese An-
 kündigung. Ablieferungen von
 Vieh an Italien werden Anfang
 September erwartet, Sendungen
 nach Serbien werden voraussichtlich
 bald beginnen. 10,000 Stück Vieh
 und 4000 Schafe gehen nach Ita-
 lien, 57,000 Schafe nach Serbien.

— Lawinenartig ergießen sich
 nach dem neuen Kurssturz der
 Reichsmark ausländische Reisende
 kurzzeitig wieder über Deutschland,
 und zwar haben sie es diesmal
 hauptsächlich auf die Kleider-
 geschäfte abgesehen, die in einer
 Weise ausgekauft werden, daß man
 ernstlichen Kleidermangel für die
 Deutschen selbst befürchtet, abge-
 sehen von der Steigerung der
 Preise durch die valutakräftigen
 Ausländer. Es ist angeregt wor-
 den, mit Rücksicht hierauf der Re-
 gierung nahezu legen, daß sie Aus-
 länder zeitweilig verbiete, Waren
 mit sich zurück zu nehmen; der nor-
 male Ausfuhrhandel müßte da-
 durch nicht berührt werden. Nach
 amtlichen Angaben wurde Berlin
 im Juli von 32,402 Fremden be-
 sucht, unter denen mit 3,964 die
 Amerikaner obenan waren. Die
 Juli-Abrechnungen stellten beson-
 ders hohe Anforderungen an die
 Reichsbank, die genötigt war, wei-
 tere 16,750,000,000 Mark Papier-
 geld auszugeben.

— Die Zeitung „Der Tag“ er-
 klärt, daß infolge des Zusammen-
 bruchs der deutschen Valuta die
 Regierung gezwungen worden sei,
 mit dem Einkauf von ausländischem
 Geld für die Gutmachungszah-
 lungen aufzuhören.

— Die Antwort Bayerns auf
 das Schreiben, das Reichspräsident
 Ebert in Sachen des Ausnahme-
 Gesetzes zum Schutz der Republik
 an Ministerpräsident Graf Lerchen-
 feld gerichtet hat, ist, wie halbamt-
 lich in Berlin mitgeteilt wird, in
 gemäßigter, versöhnlicher Form
 gehalten. Diefelbe gibt keinen
 Konflikt mit der Verfassung vom
 Standpunkt Bayerns aus zu und
 besteht darauf, daß jenes Gesetz in
 den Bundesstaaten eingreife, und ver-
 langt Schaffung einer gesetzlichen
 Grundlage, die Bayerns berechtig-
 te Ansprüche berücksichtigt. Bayern
 sei bereit, hierbei mitzuwirken, um
 für die Zukunft Konflikte vorzu-
 beugen. Ebenfalls halbamtlich
 wird mitgeteilt, Präsident Ebert
 werde den Grafen Lerchenfeld ein-
 laden, zu einer persönlichen Be-
 sprechung nach Berlin zu kommen.

— Die „Deutsche Tageszeitung“
 erhebt aus München die Nachricht,
 daß sich in Bayern eine neue Re-
 gierungscoalition gebildet hat, die
 aus den verschiedenen Parteien der
 Rechten besteht.

— Der erste Sowjetbotschafter
 für Deutschland, Kreszinski, wel-
 cher von Kanzler Wirth dem Prä-
 sident Ebert vorgestellt wurde, wies
 bei Ueberreichung seiner Beglaubig-
 ungen auf die früheren Handels-
 beziehungen zwischen Deutschland
 und Rußland hin. Im Interesse
 des wirtschaftlichen Wiederaufbaues
 beider Länder, sagte er, scheine jetzt
 der Abschluß eines Handelsvertra-
 ges ratsam zu sein. Präsident
 Ebert sprach in seiner Erwiderung
 dem aufrichtigen Wunsch aus, den
 wirtschaftlichen Aufbau beider Län-

der möglichst zu fördern. Der Na-
 pallo-Vertrag habe dieser Gesin-
 nung Ausdruck gegeben. Indessen
 sei es notwendig, die jegliche wirt-
 schaftliche Lage Deutschlands in Er-
 wägung zu ziehen.

— Das „American Friends
 Service Committee“ hat durch sei-
 nen Vorsitzenden Francis Bacon
 die amerikanische Volkshilfe und den
 Generalrat davon in Kenntnis
 gesetzt, daß es seine Mission für
 Kinderhilfe aus Deutschland zurück-
 zieht. Die Tätigkeit der Quäker-
 Mission in Deutschland erstreckte sich
 auf eine Periode von mehr als 24
 Jahren. Seine weitere Arbeit ist
 nunmehr dem deutschen „Zentral-
 ausschuss für Auslandshilfe“ über-
 tragen worden, der auch als Ver-
 teilungstelle für das „Drei-Mil-
 lionen-Dollar-Komitee“ in Amerika
 tätig sein wird. Diesem Komitee
 gehören außer den Quäkern das
 „Central Committee, Inc.“ und
 „The Americans of German Des-
 cent“ an. Die Quäker-Mission wird
 genügend Zahlungsmittel hinter-
 lassen, um die bisherige Verteilung
 bis zum 30. September zu sichern.
 Der Gesamtbeitrag der verteilten
 Lebensmittel seit Beginn der Tätig-
 keit der Quäker bis zu Ende Sep-
 tember wird sich auf 35,452 Tonnen
 belaufen. Die Verteilung erreichte
 ihren Höhepunkt im Juni 1921, als
 über eine Million Kinder und Mut-
 ter verorgt wurden. Diese Zahl ist
 inzwischen auf 313,000 gesunken.
 Auf dieser Höhe werden sich die
 weiteren Verteilungen bis Ende
 September halten. Eine große
 Menge von Kleidern ist ebenfalls
 verteilt worden.

— Ein neuer Schiffsahrtsweg von
 Deutschland über Petrograd nach
 Persien ist eröffnet worden. Anfang
 Juli ist von Hamburg aus ein Ver-
 suchsdampfer in See gegangen, der
 auf dem Wasserwege von der Ost-
 see her durch das die Dnieper mit der
 Wolga verbindende Marienkanal-
 system, die Wolga abwärts und
 über das Kaspiische Meer versuchen
 soll, den nordpersischen Hafen Enseli
 zu erreichen. Sobald dieser kleine
 Probendampfer in Rybinsk an der
 Wolga, von wo ab diese Schifffahrt
 in, eingetroffen sein wird, wird ein
 noch im Bau befindlicher, aber vor-
 seiner Vollendung stehender Trans-
 port-Großdampfer mit Kaphta-
 heizung den ersten Transport deut-
 scher Industrieerzeugnisse auf der
 Schiffsahrtstrasse nach dem Orient
 bringen. Die Vorausfahrt eines
 kleinen Probendampfers ist deshalb
 notwendig, weil die Nachrichten
 über die Schifffahrt des Marien-
 kanalsystems zu verschieden lauten,
 daß die Durchfahrtsmöglichkeit von
 finnischen Meerbühen bis zur Wol-
 ga fraglich erscheint. Vom nächsten
 Frühjahr an soll dann mit Hilfe
 einer noch zu erhaltenden Waren-
 dampfer-Flottille besonderen Typus
 ein regelmäßiger Warenaustausch
 Verkehrs zwischen Deutschland, Ruß-
 land und dem Orient stattfinden.

— Der berühmte Zoologische
 Garten in Berlin ist geschlossen
 worden, und die Tiere müssen an
 Zirkusse in anderen Ländern ver-
 kauft werden, falls Berlin keine
 finanzielle Hilfe erhält. Die für
 den Zoologischen Garten zur Ver-
 fügung stehenden Fonds sind durch
 die letzte Geldmarktkrise erschöpft
 worden. Sogar die Fütterung der
 Tiere hat sich zu einem schweren
 Problem gestaltet. Das Aquarium,
 welches erst seit 1913 existiert, wird

beibehalten, da Fischfutter noch zur
 Verfügung steht.

Hamburg. Infolge der Ver-
 minderung der amerikanischen Oku-
 pationstruppen am Rhein auf zwei
 Bataillone, wird Antwerpen als
 Transport-Basis aufgegeben und
 der Hamburger Hafen für diesen
 Zweck verwendet werden.

London. Premier Poincaré's
 Bedingungen, unter welchen Frank-
 reich dem Deutschen Reich ein
 Moratorium bis Ende des laufen-
 den Jahres bewilligen will, schlie-
 ßen scharfe Maßnahmen finanzieller
 Kontrolle in Deutschland ein. Zu
 den Bedingungen, welche die Fi-
 nanzkommission der alliierten Kon-
 ferenz heute erwägt, gehören Aus-
 weisung der deutschen Botschaft, Ver-
 weigerung der deutschen Botschaft,
 Kontrolle der Reichsbank und der
 deutschen Banknotenpresse, sowie
 Aufsicht über ausländische Währung,
 Aus- und Einfuhr. Alle diese Be-
 dingungen stehen unter Leitung
 einer in Berlin tagenden inter-
 nationalen Kommission. Deutsche
 Industrien müßten den Alliierten
 26 Prozent, in vielen Fällen weit
 mehr, von ihrem Kapital aushändig-
 en, während zur Durchführung
 der Forderungen die Besetzung und
 Ausbeutung des Ruhr-Kohlen-
 felde vorbehalten wird. Es wurde
 aber in Erfahrung gebracht, daß
 Lloyd George zugunsten eines Mo-
 ratoriums für Deutschland gespro-
 chen habe, und daß die Vertreter
 Italiens, Belgiens und Japans ihm
 beigestimmt hätten. Der französi-
 sche Premierminister zeigte sich zu-
 erst unmaßgeblich, als er aber sah,
 daß er alle gegen sich hatte, nannte
 er die Bedingungen, unter den
 Frankreich sich fügen möge. Pre-
 mierminister Lloyd George wird in
 der Konferenz die größten Anstren-
 gungen machen, die Frage der deut-
 schen Entschädigungszahlungen end-
 gültig zu lösen. Poincaré pro-
 testierte gegen ein weiteres Mo-
 ratorium für Deutschland, wenn es
 nicht „produktive Garantien“ gäbe,
 womit er Kohlen aus dem Ruhr-
 gebiet, Einnahmen von den Bahnen
 und andere Quellen meinte. Er
 sagte: „Wenn Frankreich allein
 handelt, mag es strenge Maßnah-
 men ergreifen, aber Frankreich
 wünscht mit den Alliierten zusam-
 menzugehen.“ Er erging sich dar-
 über, daß Deutschland den Vertrag
 von Versailles nicht einhalte, weil
 es die Kriegsverbrechen nicht be-
 reite, nicht vollständig abtrübe und
 die Entschädigungszahlungen nicht
 leiste. Deutschland habe eigentlich
 noch nichts gezahlt. Jetzt wüßte
 es ein Moratorium bis Ende 1924.
 Frankreich habe nichts erhalten,
 aber 80 Milliarden Papierfrancs
 die Gutmachung ausgegeben, wo-
 für Deutschland hätte aufkommen
 sollen. Die Zinsen auf diese große
 Summe schafften ein Defizit im
 französischen Budget, und die Folge
 sei, daß Frankreich jetzt in einer
 äußerst kritischen Lage sei. Weitere
 Besteuerung sei jetzt unmöglich.

— Premierminister Lloyd George
 teilte dem Haupte der Gemeinen mit,
 daß die britische Regierung be-
 schlossen habe, für Landesverteidi-
 gung eine Luftstreitkraft von 500
 Flugzeugen zu schaffen, und jähr-
 lich 2,000,000 Pfund auszugeben,
 um England gegen Luftangriffe zu
 schützen. Er sagte, daß trotz dieser
 neuen Ausgaben die Regierung
 umfände sein werde, das Kriegs-
 budget zu vermindern.

Wheat Board

für dieses Jahr belanglos.

Premier Greenfield von Alberta
 und Premier Dunning von Sas-
 katchewan haben am 14. August,
 nachdem die Herren Stewart und
 Hiddel, die in 1919 mit der Leitung
 der Weizenbehörde betraut waren,
 und John R. MacFarland und
 James H. Murray es abgelehnt,
 den Vorstandsposten an der be-
 sagten Behörde zu bekleiden, erklärt,
 daß sie angesichts der Opposition,
 die die Weizenhändler machten, zu
 keiner wirksamen Lösung der Schwie-
 rigkeit gelangen konnten, obwohl
 sie seit zwei Wochen ihr Bestes ge-
 than hätten. Für das Jahr 1922
 bleibt also alles beim alten. Man
 hofft aber, daß die Behörde in 1923
 funktionieren werde. Premier
 McRighen sucht aus dem liberalen
 Fehlschlag für die Konervative
 Partei Kapital zu schlagen, doch
 wird ihm dies wenig nützen, da seine
 Argumente zu fadenhäutig sind,
 um Eindruck zu machen. Die Wei-
 zenbehörde scheiterte an der ge-
 schlossenen Opposition der Groß-
 getreidehändler, die ihre Profite
 an den Farmer machen wollen.

— Für einen amerikanischen Dol-
 lar konnte man am 15. August in
 London 845 deutsche Mark kaufen.
 Der Grund, warum die deutsche
 Mark so tief auf einmal wieder ge-
 sunken ist, ist in der Ergebnislosigkeit
 der Konferenz der alliierten Pre-
 miers in London zu suchen. Frank-
 reich will Deutschland völlig ruinieren
 und ruiniert sich dabei selbst.
 Auch der französische Franken hat
 gleichzeitig mit der deutschen Mark
 wieder an Wert verloren.

— London denkt noch immer dar-
 an, was geschehen kann, wenn
 feindliche Luftschiffe abermals über
 die Stadt fliegen und die Vorstellung
 ist keine angenehme. Der Ausschuss
 der parlamentarischen Luftkommissi-
 on richtete ein Schreiben an den
 Premierminister, welches nach einer
 Schilderung der Vollbringungen
 der Luftkämpfer im europäischen
 Krieg ein erschreckendes Bild vom
 nächsten Luftkrieg gibt. Die auf
 London im letzten Krieg gezeigten
 Bomben, sagt das Schreiben,
 waren durchschnittlich weniger als
 100 Pfund schwer. Gegenwärtig
 gibt es Bomben oder Torpedos
 von 4000 Pfd. Gewicht, die eine
 Maße von Sprengstoffen enthält.
 Die Wirkung von einem Tausend
 Bomben dieser Art, die auf London
 geworfen werden, kann man sich
 leicht vorstellen. Es ist nicht bloß
 möglich, sondern höchst wahrschein-
 lich, daß im Falle eines Krieges
 dieses Land angegriffen wird. Lon-
 don und andere Städte werden
 durch Geschwader oder selbst flie-
 gende von Aeroplanen zerstört, die
 in einer Höhe von 20,000 Fuß 150
 Meilen die Stunde zurück legen, mit
 stillen Motoren und sicherlich mit
 Nacht unsichtbar. Die Kommission
 prophezeit, daß alle großen Städte
 der Zukunft mit furchtbaren Luft-
 schladten beginnen werden. Wenn
 das Land in dieser ersten Schlacht
 eine wirkliche Niederlage erleidet,
 so wird der Feind in wenigen Ta-
 gen seine Häfen, seine Bahnen, seine
 Munitionsfabriken und seine
 Hauptstadt durch Beschussung aus
 der Luft zerstören. Nach Ansicht
 des Ausschusses kann England ge-
 genwärtig einen Luftangriff nicht
 mit Erfolg abwehren.

Sorte von
 gemacht
 m, impor-
 es wird
 sie länger
 Baar der
 als.
 Preis
 25
 die Ernte
 sich schone,
 arke Hand-
 arbeiten.
 Jahr eine
 Sorte, von
 den Vorrat
 preis 69c
 Schuhe
 gung des
 thles, daß
 ein Paar
 en Leisten
 den rich-
 Kleidung
 ar 8.95
 x 250.